

ERW-IN – Bildung in Leichter Sprache

Ein Projekt der Berliner Volkshochschulen und der Lebenshilfe Bildung gGmbH

Amund Schmidt

Zusammenfassung

Die Aufgabe des dreijährigen Projektes ERW-IN (ERWachsenenbildung INklusiv) ist, Kurse in Leichter Sprache und langsamem Lerntempo zu organisieren, zu bewerben, umzusetzen und zu evaluieren. Diese Kurse an den Berliner VHS sind für alle Interessenten offen. Alle Kurse in Leichter Sprache sind neben den Publikationen der VHS auch im gedruckten Programm „Bildung in Leichter Sprache“ und auf der Website www.ERW-IN.de zu finden.

Die Projekt-Mitarbeiter der Koordinationsstelle ERW-IN organisieren ebenso Fortbildungen für das Personal der Volkshochschulen und KursleiterInnen und beraten bei Fragen zur Barrierefreiheit. Eine wichtige Grundlage für die Realisierung der Projektziele ist eine erfolgreiche Netzwerkarbeit zwischen den Akteuren der Behindertenhilfe, den Selbstvertretern und der Erwachsenenbildung in den Bezirken und im Land Berlin.

Ist Erwachsenenbildung lebensnotwendig?

Frau M. arbeitet in einer Werkstatt für behinderte Menschen in Berlin. Von Montag bis Freitag montiert sie Elektro-Stecker. Am Donnerstag geht sie nach der Arbeit in die Volkshochschule (VHS) Berlin Mitte. Frau M. besucht ab 17 Uhr einen Englisch-Kurs für Anfänger. Dort lernt sie mit acht anderen TeilnehmerInnen und Teilnehmern einfache englische Sprache. Frau M. hat sich diesen Kurs selbst ausgesucht. Sie möchte Englisch lernen. Frau M. wohnt im Stadtbezirk Kreuzberg, wo viele Touristen unterwegs sind. Die Berlin-Besucher fragen Frau M. oft auf Englisch nach dem Weg. Bisher verstand Frau M. ihre Fragen nicht, aber sie möchte gern Auskunft geben. Für Frau M. ist es eine Ehrensache, denn sie ist stolz eine Berlinerin zu sein. Jetzt lernt Frau M. im Englisch-Kurs im angepassten Lerntempo und mit einfacher deutscher und englischer Sprache. Alles was sie gemeinsam lernen probieren sie sofort im Kurs aus. Sie spielen gemeinsam alltägliche Situationen. Bilder spielen eine

große Rolle beim Lernen. Frau M. macht der Kurs großen Spaß. Sie kann jetzt schon einige Sätze Englisch sprechen und hat neue Bekannte kennengelernt.

In Deutschland gibt es seit Jahrzehnten Leitprinzipien in der Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung oder Lernschwierigkeiten, die auf Teilhabe in allen Lebensbereichen zielen. Immer standen und stehen die Bereiche frühkindliche Förderung, Schulbildung, Arbeit und Wohnen im Vordergrund. Der Bereich des lebenslangen Lernens, der Erwachsenenbildung, scheint das fünfte Rad am Wagen zu sein. Manche meinen, dass allgemeine Bildung bei erwachsenen Menschen mit geistiger Behinderung oder Lernschwierigkeiten nicht nötig wäre. Die Erfahrungen im Projekt ERW-IN (Berliner Erwachsenenbildung inklusiv) sagen uns das Gegenteil.

Auch der Artikel 24 der UN-Behindertenrechtskonvention spricht von der Notwendigkeit von Angeboten der Erwachsenenbildung. Diese Angebote dienen der Entfaltung der Persönlichkeit, sie ermöglichen den Erwerb und den Ausbau von Kompetenzen und stärken den Selbstwert. Nicht zuletzt ist die Teilnahme an Bildungsprozessen auch und selbstverständlich von Menschen mit geistiger Behinderung oder Lernschwierigkeiten gelebte Teilhabe in der Wissensgesellschaft. Die Beschreibung der Notwendigkeit ist zugleich Zielbeschreibung im Projekt ERW-IN.

Wer ist ERW-IN?

Die Persönlichkeitsentfaltung, die Förderung von Kompetenzen und der gestiegene Selbstwert sind langfristige Ziele. Um sie insbesondere für Menschen mit geistiger Behinderung oder Lernschwierigkeiten zu erreichen, werden im Projekt ERW-IN an Berliner VHS Kurse in Leichter Sprache organisiert. Dabei wurde auf den mehrjährigen Erfahrungen der Kooperation zwischen Lebenshilfe Bildung gGmbH und der VHS Mitte aufbauend dieses Projekt entwickelt. Die Lebenshilfe Bildung ist Projektinitiator und Projektträger. Ergebnisse des dreijährigen Projektes, welches im November 2013 nach einer Vorprojektphase startete, lassen sich an folgenden Zahlen ablesen: Die Anzahl der angebotenen Kurse in Leichter Sprache betrug im Herbstsemester 2014 47 Kurse, im Frühjahrs-/Sommersemester 2015 72 Kurse und im Herbstsemester 2015 78 Kurse. Während sich in den ersten beiden Semestern sechs von zwölf eigenständigen VHS in Berlin beteiligten, sind es nunmehr neun VHS, die mit der Koordinationsstelle ERW-IN kooperieren. In Berlin gehören die VHS zur jeweiligen Bezirksverwaltung. Die Koordinationsstelle ERW-IN bei der Lebenshilfe Bildung gGmbH besteht aus drei MitarbeiterInnen mit insgesamt 45 Wochenarbeitszeit-Stunden.

Die Kurse werden in einfacher, verständlicher Sprache und mit angepasstem Lerntempo durchgeführt. Die Gruppenstärke liegt meist zwischen 8 bis 12 Personen mit einer Kursleitung. Manchmal gibt es auch eine Tandem-Kursleitung.

Was interessiert?

Alle, die im Projekt ERW-IN kooperieren, Mitarbeiter der Volkshochschulen und von Trägern der Behindertenhilfe, gehen davon aus, dass jeder Mensch neugierig ist. Manchmal ist diese Neugierde in den Routinen des Alltags etwas verschüttet und muss neu geweckt werden. Zu Beginn des Projekts haben wir viele Erwachsenen mit geistiger Behinderung oder Lernschwierigkeiten gefragt, welche Themen sie interessieren und was sie gern lernen wollen. Die Antworten waren sehr vielfältig. Viele wollten den Umgang mit dem Computer und digitalen Medien lernen. Von großem Interesse waren Fremdsprachen, allen voran Englisch, aber auch Französisch oder Türkisch. Häufig wollten die Befragten Schreiben, Lesen und Rechnen lernen. Malen und Zeichnen gaben einige als Themen an, aber auch Ausstellungen und Museen besuchen. Nachgefragt wurden Kurse zur Ernährung, zum Kochen, zu Fitness und Yoga. So wie auch kreatives Gestalten und Tanz, Selbstverteidigung, Sexualaufklärung und das große Feld der Politik.

Zu vielen gewünschten Themen, deren Spektrum ähnlich bunt wie überall ist, bieten wir inzwischen Kurse an. Dabei lassen wir die Kursleitung nicht allein. Regelmäßig führen wir Fortbildungen für die Kursleitungen durch. Manche haben schon Erfahrungen in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung, andere sind kompetente Kursleiter in der Fortbildung und finden diese Form der Kurse interessant. Besondere Herausforderung in allen Kursen ist die einfache Sprache, die jeder Teilnehmer versteht, geeignetes Material und eine methodische Vorgehensweise, die alle nach ihren individuellen Möglichkeiten einbezieht. Es gibt inzwischen einige Hinweise und Erfahrungen, was eine inklusive Didaktik in der Erwachsenenbildung bedeutet. Insgesamt stecken der Fachdiskurs und das Materialangebot jedoch in den Kinderschuhen. Umso wichtiger sind der Austausch zwischen den Kursleitungen und die reflexive Arbeit. Neben den Fortbildungen bieten wir Reflexionsgespräche und Beratungen für die Kursleitungen an.

Ebenfalls wichtig für den Erfolg von Kursen sind Unterstützungsleistungen, wie die Wegebegleitung oder pflegerische Assistenz. Manchmal kommen Angehörige oder Betreuer mit in den Kurs und begleiten die Teilnehmerin oder den Teilnehmer. Für alle, die Unterstützungsleistungen benötigen, haben wir in dieser Frage aber noch keine Lösung. Wir arbeiten daran.

Nicht jeder in Berlin erfährt selbstverständlich von diesen Bildungsangeboten. Neben traditionellen Wegen (Verteilung von Programmen, E-Mails, Flyer) der Öffentlichkeitsarbeit besuchen wir als Projektteam die Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) in Berlin und sprechen mit Interessenten. Bei diesen Gesprächen wird deutlich, dass es mitunter schlechte Erfahrungen mit dem Lernen in der Schule gibt, die auf die VHS übertragen werden. Oder es sind keine oder negative Vorstellungen von allgemeiner Erwachsenenbildung vorhanden, bzw. schlicht eine Schwellenangst zu überwinden. Bei diesen Besuchen in den WfbM gibt es auch wertvolle Tipps, welches Kurssthema wir noch anbieten könnten und was die Beschäftigten in den Werkstätten interessiert. Diese Wünsche können auch auf der Website www.ERW-IN.de geäußert werden. Dort finden sich neben dem gesamten Kursangebot in Leichter Spra-

che auch ein Bildungsblog, der über Aktivitäten in und um das Projekt ERW-IN berichtet.

Die inklusive VHS

Oft ist das Projekt unter den Mitarbeitern der Volkshochschulen Anlass für Diskussionen über Inklusion und deren Bedeutung. In diesen Gesprächen erleben wir eine große Offenheit, persönliches Engagement, aber mitunter Vorurteile und Bedenken. Zum Beispiel: Wollen erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung oder Lernschwierigkeiten überhaupt lernen? Reicht es nicht, wenn Menschen mit geistiger Behinderung oder Lernschwierigkeiten etwas Kreatives, wie Basteln oder Musik machen? Können wir als VHS für diesen Adressatenkreis überhaupt entsprechende qualifizierte Angebote organisieren? Was sagen die anderen Teilnehmer dazu? Sind die Bedenken ausgeräumt und der Mut groß genug, neue Wege auszuprobieren, machen alle am Projekt beteiligten VHS gewinnbringende Erfahrungen. Das Bildungsangebot erweitert sich, die Kompetenzen im Bereich Barrierefreiheit und Inklusion werden gestärkt, beteiligte Mitarbeiter und Honorarkräfte professionalisieren sich und hilfreiche Kooperationserfahrungen kommen den zukünftigen Herausforderungen zugute.

In den Gesprächen geht es auch grundsätzlich um das Thema Inklusion: Dabei versuchen wir das Missverständnis zu beseitigen, dass Inklusion an der VHS bedeutet, jeder Kurs, jedes Bildungsangebot *muss für alle* konzipiert werden. Das funktioniert in der Lern-Praxis nicht. Zum Beispiel der Kurs „Der Begriff des Schönen im Denken des Mittelalters“. In der Kursbeschreibung ist angegeben, dass keine Vorkenntnisse erforderlich sind und dass im Kurs mit mittelalterlichen Texten gearbeitet wird. Wollte man diesen Kurs umfassend inklusiv konzipieren, müssten neben verschiedenen vorgehaltenen Kommunikationsformen für Menschen mit Sinnesbehinderung die Texte in Leichte Sprache übersetzt werden. Und selbst dann wäre dieses Angebot noch nicht inklusiv, da mögliche TeilnehmerInnen mit funktionalem Analphabetismus oder ohne Deutschkenntnisse beeinträchtigt oder ausgeschlossen wären. Auch wären das Diskussionsniveau und die individuellen Erwartungen unter den Teilnehmern, sollten Menschen mit geistiger Behinderung oder Lernschwierigkeiten teilnehmen, wahrscheinlich sehr schwer auf einen Nenner zu bringen. Die Vorbereitung und Durchführung des Kurses würde, wenn überhaupt machbar, zu einem unverhältnismäßig großen Aufwand werden.

Wir verstehen unter einer inklusiven VHS eine Volkshochschule, die Angebote der Erwachsenenbildung für (möglichst) ALLE im Stadtbezirk anbietet und zugänglich macht, deren Interesse an spezifischen Themen vorhanden ist oder geweckt werden kann. Das können Zielgruppenangebote sein wie Englisch in Leichter Sprache, das können aber auch Angebote für Menschen mit und ohne Behinderung sein, wie ein Yoga-Kurs. Inklusive VHS bedeutet, dass nicht jedes Angebot für alle passgerecht sein muss, sondern dass bei der Programmplanung und Durchführung verschiedenster Angebote alle im Blick sind. Inklusion ist ein Leitprinzip auf der Organisationsebene und der Ebene des Systems VHS und nur bedingt durch Teilnehmerinteressen auf der Kursebene.

Finanzierung und Nachhaltigkeit

Das dreijährige Projekt ERW-IN wird von der Aktion Mensch zu 70 Prozent gefördert. Die Eigenmittel kommen von der Lebenshilfe gGmbH Berlin. Der größte Teil der Projektmittel wird für die Kurskosten und für die Bezahlung der Projektmitarbeiter verwendet. Der weitaus größte Teil der TeilnehmerInnen arbeitet in Werkstätten für behinderte Menschen und verdient dort nur wenig. Da sie die üblichen Kurskosten nicht bezahlen können, betragen sie bei ERW-IN nur wenige Euro. Wir bezeichnen das als finanzielle Barrierefreiheit.

Im Oktober 2016 endet das Projekt. Alle Kooperationspartner sind sich aber einig, dass es danach weiter gehen muss. Die beteiligten Berliner VHS und die Lebenshilfe Bildung gGmbH entwickeln derzeit eine Strategie, wie ERW-IN ab November 2016 organisiert und finanziert werden könnte. Die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung werden dabei mit eingebunden. ERW-IN, also inklusive Erwachsenenbildung an den VHS, soll in Berlin ein dauerhaftes und selbstverständliche Angebot sein.